

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Begleit-Geld
...
Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Zeitl.
...
Zebra-Belegzeit 10 Pf.

Für Feinschmecker

Lobeck's Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade } per Tafel 50 Pf.
Bitter-Chocolade }
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

Marke: Dreiring

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Reformbetten
A. F. Müller
Eisenmöbelfabrik
Gegründet 1873
Annenstr. 23/25, Annenhof.
Alle Arten Eisenmöbel.

Photo-Apparate
in allen Preislagen.
Ausführlicher Einzelunterricht kostenlos.
Carl Plaul, Kgl. Sachs. Hoflieferant
Wallstraße 25.

Sommerhüte
in Stroh und Filz empfohlen
Buchholz 21
nur Wettinerstr.

Heufieber, Blüten-Schnupfen : wird mit Nachdruck bekämpft durch **Anthoxantin**, Spezialmittel zur innerlichen und äußerlichen Anwendung. Preis 1,50 und 2 Mark. Nasal-Cotubus, sowie alle sonstigen Heuschnupfenmittel stets frisch auf Lager. Versand nach auswärts.

Salomonis-Apotheke
Dresden-A., Neumarkt 8.

Für eilige Leser.

Unmögliche Witterung: Wehlige Winde, heiter, wärmer, vorwiegend trocken.

Zum Oberbürgermeister von Jittau wurde **Dr. Fritz Hildeburg** gewählt.

Der Kaiser wird dieses Jahr die Nordlandreise am 28. Juni beginnen.

In französischen politischen Kreisen legt man dem geplanten Kaiserbesuche des spanischen Königs große Bedeutung bei.

Das deutsche Geschwader für den amerikanischen Besuch ist in Hampton Roads eingetroffen.

Köln, Hannover und Leipzig bewerben sich um das nächste Deutsche Sängerbundesfest 1917.

Die neue Konferenz wegen des Neubaus des Berliner Opernhauses hat sich für den allgemeinen Wettbewerb entschieden.

Der deutsch-französische Zwischenfall wegen der Mannesmann-Farm ist erledigt.

Die italienische Regierung dementiert die Nachricht, daß die Mächte einen Waffenstillstand vorgeschlagen hätten.

Die freistündlichen Abgeordneten bestehen darauf, in die griechische Kammer einzutreten; es werden ernste Unruhen in Athen befürchtet. Der griechische Justizminister ist zurückgetreten.

Für Kaiser und Reich.

Eine mächtige, weithin wogende Welle, die nach den unerfreulichen Erscheinungen der letzten Wahl- und Parteikämpfe reinigend und erfrischend wirkt, trägt und hebt gegenwärtig den nationalen Gedanken. Noch steht das Vaterland unter dem Eindruck der erhebenden Haltung des Reichstages, der mit der Art seiner Behandlung der Beschwerden zum Ausdruck gebracht hat, daß das deutsche Bürgertum entschlossen ist, die Ehre und Macht der Nation unter allen Umständen hochzuhalten und sie, wenn es sein muß, bis zum äußersten zu verteidigen. Bald darauf, in diesen Tagen, haben die Festlichkeiten ihren Anfang genommen, die dem Gedenken an die 500 Jahre Brandenburgischer, preussischer und deutscher Geschichte unter dem Fürstenhause Hohenzollern gewidmet sind. Welch eine Wendung, welche ein Werden und Wachsen von jenem 21. Juni 1412, an dem der Burggraf Friedrich VI. von Hohenzollern in Brandenburg, der alten Hauptstadt der märkischen Lande, seinen Einzug hielt, bis zur heutigen Gegenwart, in der ein geeintes und daher mächtiges deutsches Volk unter den großen Kulturnationen achtet, gesichert und wegen seines raschen Aufstieges zu politischer und wirtschaftlicher Größe beneidet und bewundert dasteht! Concordia res parvae crescunt. Das hat sich an dem unscheinbaren Staatswesen von der Stunde an, in der ihm die Segnungen einer festen Leitung und Ordnung zuteil wurden, glänzend bewährt. Verzettelt waren die Kräfte, verwildert die Sitten, verwüstet die Freude an der Heimat, verloren der Glaube an die Zukunft. In solcher Not gab es nur eine Rettung: die Kraft eines starken monarchischen Willens. Es ist der Herrscher eigener Geist, in dem die Zeiten sich spiegeln. Vorbei die Zeit, in der fremde Nationen ihre Fesseln auf deutschem Boden anschnitten und ihre Heere mit deutschem Gut ernährten konnten! Vorbei die Zeit, in der deutsche Menschen für fremde Interessen ihre Haut zu Markte trugen oder rechtlos und freudlos in Kummer und Entbehrung da saßen, wo später andere mühelos und reichlich ernteten! Gewiß ist es nicht in den großen Perioden dieser 500 Jahre das Verdienst eines einzelnen gewesen, daß es so ganz anders geworden ist. Gewiß haben die Großen unseres Volkes dazu mitgeholfen und nicht selten selbst die Führung gehabt. Aber die Hauptfrage war doch, daß ein unverrückbarer, allen sichtbarer Mittelpunkt alles staatlichen Verdens und Herrschens vorhanden war, daß von ihm aus, erst im Kleinen, dann in immer größerer Welle und Wirkung, die allzu lange verschwendeten Kräfte deutscher Denk- und Handarbeit sammelte, zu ihm hingeleitet werden konnten. In diesem Sinne konnte der Kaiser in seiner Ansprache bei der Feier in Brandenburg mit Fug und Recht sagen: „Auf brandenburgischer Grundlage, auf preussischem Unterbau ruht das Deutsche Reich und das deutsche Kaiserium.“

Das monarchische Wesen aber hat in deutschen Landen durch sein bloßes Dasein Großes geleistet: es war und ist der sichere Baugrund, auf dem ein Stück vaterländischer Arbeitsleistung zu dem andern gefügt werden konnte, bis ein Bau entstanden war, der den Stürmen und Weirern erster Zeiten zu trotzen vermag. Noch hat freilich der Reichsbau eine wirklich schwere Belastungsprobe nicht auszuhalten gehabt. Aber das deutsche Volk ist in allen seinen Teilen von dem unbedingten Vertrauen erfüllt, daß er die Sicherheit und den Schutz gewährt, die wir nötig haben, wenn wir in Frieden leben wollen. Dieses Bewußtsein ist mit den Lasten, die wir tragen müssen, nicht zu teuer erkauft.

Deshalb mahnt das Herrscher-Jubiläum des Hauses Hohenzollern über die Grenzen des einstigen Stammlandes und des eigenen Staatsgebietes hinaus das ganze deutsche Volk, das Vertrauen zu seinen Fürsten, zu seinem Kaiser, die erste Voraussetzung jedes nationalen Erfolges, zu erneuern, auf neue Treue und Hingebung an die gemeinsame Sache des Vaterlandes zu gelangen, die allein imstande sind, in der ersten Zukunft, der wir entgegensehen, den lebenden und den nachkommenden Geschlechtern Kraft zu geben, das mit Treue und Hingebung Erworbene ungeschmälert zu erhalten.

Der Jugend gehört die Zukunft. Sie gehört ihr auch mit ihren Pflichten und Sorgen. Darauf vorzubereiten, ist die Aufgabe derer, denen die Jugend unseres Volkes anvertraut ist. Deshalb gebührt des Vaterlandes Dank den 120 000 deutschen Lehrern, die ihre Berliner Tagung mit einem freudigen lauten Bekenntnis zu monarchischer und nationaler Gesinnung, mit einer bedingungslosen Absage an alle staats- und ordnungsfeindlichen Elemente eingeleitet haben. „Wir sind deutsche Volksschullehrer. Das A und O unserer Wirksamkeit liegt im Vaterlande. ... Der Deutsche Lehrerverein steht treu zu Kaiser und Reich; er weist deswegen auch jede Gemeinschaft mit denjenigen Reformern ab, deren Ideale auf Erziehung eines heimatlosen und vaterlandslosen Geschlechtes hinarbeiten.“ So selbstverständlich und unumgänglich das Gelübnis ist, das der Vorsitzende des Lehrervereins in diesen Worten für die deutsche Lehrerschaft abgelegt hat, so ist es doch gerade in der Gegenwart von Wert, vor dem ganzen Lande davon Zeugnis zu geben, daß ein idealer Geist die deutsche Lehrerschaft befeuert, daß sie sich laibbereit und arbeitsfreudig in den Dienst des Vaterlandes stellt. Noch steht die nationale Jugendpflege, steht alles das, was die Jugenddeutschland-Bewegung in sich begreift, in den ersten Anfängen. Aber es wird vorwärts gehen, der Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn diejenigen, die in dieser vaterländischen Schutz- und Fürsorgepflicht die Führung übernommen haben, die Gewißheit haben dürfen, daß sie in der deutschen Lehrerschaft einen allzeit wachsam und zuverlässigen Verbündeten haben. Und auch für das Zusammenwirken von Schule und Haus, das unerlässlich ist, wenn der nationalen Jugendbewegung ein voller Erfolg beschieden sein soll, ist es sicherlich von Wert, wenn darüber kein Zweifel bestehen kann, daß die deutsche Lehrerschaft, keiner politischen Partei verpflichtet, ihre Berufstätigkeit aus freier Entschiedenheit, aus innerster Ueberzeugung in vaterländischem Geiste ausüben will.

Ueber den Parteien will auch, nach einem Worte seines gegenwärtigen Leiters, der Evangelisch-Sozialer Kongress stehen. Fortschritt und Arbeit ist seine Losung, und dem Vaterlande, nur dem Vaterlande, sollen die Früchte seiner segensreichen Tätigkeit gewidmet sein. Kein Kleinlicher, auf das Konfessionelle und Dogmatische gerichteter Sinn, wie er selbst das Oberhaupt der römischen Kurie beherrscht und erniedrigt. Vielmehr ein schlichtes, schmuckloses Bekenntnis zu dem Unvergänglichem, das in dem Namen des Heilandes verkörpert ist. Kein parteipolitischer Standpunkt, sondern der Wille zu einer Lebensanschauung, die Müssen und Sollen, Rollen und Vollbringen nach den bleibenden Werten im Haushalt der Menschheit bemittelt. Und, im einzelnen vielleicht irrig, aber im Grunde doch berechtigt, ein zuverlässiger Glaube an das Gute im Menschen, an den endlichen Sieg von Barmherzigkeit und Selbstzucht. Der Kongress soll und will Verständnis suchen für die Hunderttausende deutscher Männer, die in den letzten Wahlen unter dem Banner ihrer Verärgerung über Staat und Gesellschaft der Partei zugelaufen sind, die für Staat und Gesellschaft keine Reformen, sondern für beide den gewaltsamen Untergang will. Auch auf dem Evangelisch-Sozialen Kongress in Essen und gleichermaßen auf der Tagung des Gesamtver-

bandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in Königsberg kam man zu der Erkenntnis, daß die größte Gefahr von der Sozialdemokratie droht, daß die erste Bedingung für den Erfolg der Kampf gegen die Sozialdemokratie sein muß.

Zur selben Zeit haben in der alten deutschen Kaiserstadt an der Donau, am Nibelungenstrom, wie Bürgermeister Dr. Neumann, die Urbelandigkeit deutscher Mannentreue preisend, sagte, die Vertreter der beiden größten deutschen Millionenstädte Berlin und Wien in Vaterlands- und Fürstentreue, in treuer deutscher Freundschaft einander die Hände gereicht. Ein Verbrüderungsfest deutscher Volkstämme. Wohl bei Lust und Wechsellang. Aber mit berechtigtem Stolz dürfen die Männer, die in Vertretung der Bürgerschaft der beiden Reichshauptstädte das Bündnis bekräftigt haben, das die Völker ein, von sich sagen: pro patria est, dum ludero videmur.

Wohlan! Es ist nicht an dem, daß das deutsche Volk von Unmut und Unmännlichkeit erfaßt, daß es seiner Bergangenheit untreu geworden wäre. Der nationale Gedanke — die erhebenden Ereignisse dieser Tage beweisen es — lebt in ungeschwächter Stärke, lebt denen zum Verderben, die ihn aus dem Herzen des deutschen Volkes reißen wollen.

Drahtmeldungen

vom 31. Mai.

Die Nordlandreise des Kaisers.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die Nordlandreise des Kaisers wird, wie verlautet, am 28. Juni, also an dem Tage beginnen, an dem die Kaiserin Wally in der Hauptstadt ihr Ende erreicht. Zur Begleitung der „Hohenzollern“ sind „Prestan“ und „Steipner“ in Aussicht genommen. Die Rückkehr dürfte gegen Ende Juli erfolgen.

Zum Berliner Besuche des Prinzen von Cumberland.
Berlin. (Priv.-Tel.) Prinz Ernst August von Cumberland und Prinz Max von Baden sind vom Kaiser eingeladen worden, sich nachmittags 6 Uhr beim kaiserlichen Hoflager in Potsdam einzufinden. Die Fahrt der beiden Prinzen nach Briesel erfolgt im Laufe des morgigen Tages.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Bos. Jtg.“ zufolge werden Prinz Ernst August von Cumberland und Prinz Max von Baden der morgigen Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde nicht beiwohnen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu dem Empfang des Prinzen Ernst August von Cumberland durch den Kaiser schreibt die „Täg. Abst.“: „Zeit 1866 ist dies das erste Mal, daß ein männlicher Nachkomme der hannoverschen Welfen den Hof des Deutschen Kaisers besucht. Es ist also ohne weiteres klar, daß damit eine weitgehende Entspannung in den persönlichen Beziehungen zwischen Berlin und Göttingen stattfindet. Wohlmal aber sei betont, daß dem Besuch des Prinzen Ernst August eine politische Bedeutung an sich nicht zukommt und daß auch eine politische Wirkung von ihm nicht zu erwarten ist. Ein Eingehen des Prinzen Ernst August allein selbst auf alle Bedingungen zur Beilegung der Gegensätze könnte doch nichts an der Sache ändern, daß ein Welfe aus dem Thron-Braunschweigs unmöglich ist, solange noch weltliche Ansprüche auf Hannover von einem Mitgliede des Hauses Cumberland erhoben werden. Noch aber besteht der Thronanspruch des alten Herzogs und noch besteht kein Grund zur Annahme, daß dieser auf seine alten Tage noch einen lebenslangen mit so viel Jähigkeit verfochtenen Anspruch abgeben werde.“

Der deutsche Flottenbesuch in Amerika.
Blin. (Priv.-Tel.) Der „Blin. Jtg.“ wird aus Washington gemeldet: Das deutsche Geschwader ist heute, von einer amerikanischen Torpedobootflottille begleitet, in Hampton Roads eingetroffen. Am Sonntag werden der deutsche Vizeadmiral Graf Bernhorff und Präsident Taft zum Empfang dort eintreffen. Für Donnerstag ist ein Festmahl im Weißen Hause, für Donnerstag ein Wahl beim Marineklub vorgesehen. Am Sonntag erfolgt die Abfahrt nach New York, wo Sonntag ein Festmahl im Deutschen Verein stattfindet.

Deutschsoziale und Reformen.
Berlin. (Priv.-Tel.) Zu einer Vorstandssitzung der Deutschsozialen Partei wurde, wie die „Deutschsoz. Blätter“ mitteilen, mit allen gegen 5 Stimmen folgender Beschluß gefaßt: Der Gesamtvorstand der Deutschsozialen Partei begrüßt die Annäherung von Reformen der Deutschen Reformpartei zur Herbeiführung einer Annäherung mit den Deutschsozialen, hält aber den gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht für geeignet für erfolgreiche Verhandlungen. Der Gesamtvorstand hofft aber, daß das Verhältnis zwischen den beiden Lagern auch in Zukunft ein gutes bleiben werde.